

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 13. September 1893.

№ 106.

Aufreiwillige Ferien.

„Sie müssen aussetzen!“

Auch so ein Widersinn in unsrer Fachsprache! „Sie müssen aussetzen!“ Man hat weder Manuskript noch Schrift; Winkelhaken und Schiff werden, wenn sie des glücklichen, zum „stehenden Heere“ gehörenden Nachbarn schnelle Hand nicht bereits eskamotiert hat, fein säuberlich weggeschlossen, bis die nächste „Kampagne“ beginnt und die „Reserve“ wieder eingezogen wird, und da soll man aussetzen!

Wir glauben, wenn der gute Mann sagte: „Ich muß Sie raussetzen!“, so wäre das bedeutend wort- und wahrheitsgetreuer, obwohl Europens übertriebene Höflichkeit etwas von ihrer Tünche und der Glaube an die echte und edle Humanität des neunzehnten Jahrhunderts im allgemeinen und seines letzten Viertels im besondern an Stärke ein beträchtlich Teil verlieren würden.

Ja, muß er denn, der gute Mann? Natürlich muß er! Der Chef vom ganzen ist gestern kreist — ins Gebirge, glaub ich! Er hat vorher noch ein recht stimmungsvolles Gedicht — eignes Erzeugnis, er ist Dichter — drucken lassen; es kommt Verschiedentliches von Freiheit auf den Bergen und Liebe zu den Menschen darin vor und muß da droben im Gebirge im Kreise guter Freunde, bei gut besetzter Tafel gar erbaulich zu singen und anzuhören sein. (Man trägt so die Humanität auf die Berge, daher hier unten wenig mehr davon zu sehen!)

Also der Chef vom ganzen ist verreist, hat aber neben Drucklegung jener ebenerwähnten Verse vorher mit dem Herrn Faktor noch ein sehr eindringliches Gespräch geführt und demselben ans Herz gelegt, mindestens zwei Mann zu entlassen, weil das Geschäft gar zu schlecht gehe und die Kasse die Belastung bei den ohnehin schlechten Zeiten nicht aushalten könne! Der Faktor hat etwas von „Aufräumen“, „Zwiebeln“ und „Kästen in Ordnung bringen“ geantwortet, worauf der Chef, dem eben noch ein brillanter Reim eingefallen war, den er beiseite nicht vergessen mochte, höchst unangenehm berührt replizierte: „Nieber Herr Getreulich! Das wird nicht bezahlt! Und dann — nehmen Sie dazu nur alte, zuverlässige Leute! Es bleibt also dabei — zwei Mann gehen! Schicken Sie mir doch durch den Max schnell die Korrektur von meinem Bergglöckchen! Ich habe nur noch eine Kleinigkeit zu ändern!“ (Er ändert ungern — aber viel!) — Der Faktor geht! Er wollte ja nicht, aber er muß! Er kündigt nicht gern! Die Leute sehen einen immer so melancholisch an, wenn sie ihr Minimum einstreichen und dann die staatliche Rentenkarte quittieren sollen. Und dann — er weiß, wer unter den „zuverlässigen“ Leuten gemeint ist! Liebe, gute Menschen, die ihren Brotgeber in der Not nicht verlassen, als die sozialdemokratisch verhetzten Verbändler die Arbeit niederlegten und die nun die

humanen Prinzipale bei dauernder Kondition dauernd ärgern! Ja, ja! liebe, gute Menschen sind sie, die „Zuverlässigen“! Wie schonend die mit dem Material umgehen! Allzu öfter Gebrauch nutzt das Material ab! Wie wenig sie die Zeit mit der „Spielerei“, eingeworfene Zeilen abzulegen, totschlagen. Von Cuadraten bedeckt, sieht man ja die Fische nicht! Und wer wird so skrupulos sein, Achel- und Viertelpetit-, halbfette und fette Linien zu fortieren! Man muß alles immer hübsch beisammen haben! Wie gut sie's mit dem lieben Nächsten meinen! „Stechen Sie doch nicht so drauf!“ Und wie voller Geschäftsinteresse: „Herr Getreulich! Der Axtel hat heute wieder nur zwei Kolonnen gesetzt, der Bogen kann nicht fort!“ — „Ja, ja! Es sind wahre Muster — von Musterbogen! Aber jedenfalls: „Zuverlässig!“ — Also:

„Sie müssen aussetzen!“ oder richtig: „Ich muß Sie raussetzen!“ Ja, raus! Auf die Landstraße, wenn man dem Rate weiser Leute gefolgt ist, die zwar selbstverständlich und auch vollberechtigt selber geheiratet haben, da sie's ja „dazu hatten“, dem Rate nämlich: „nicht zu heiraten!“ Auf die Landstraße, von Ort zu Ort, zuerst in fröhlicher Wanderlust durch Wald und Feld, über Berg und Thal, das Wissen bereichernd, das Auge erfreuend im Anschauen all der Kunstschätze, die in den Landen gesammelt und aufgespeichert stehen; heute wieder einmal Kondition, morgen wieder weiter, zuerst immer noch fröhlich, dann müder, matter, mehr auf der Herberge als bei Kunstschätzen, immer weiter Jahre hindurch, Jahrzehnte hindurch und endlich — verbummelt, verkommen an irgend einer Hecke, wo der mitleidige Tod das Opfer der — Humanität erlöst. —

Oder nicht hinaus! Trotz wohlgemeinter Ratschläge superkluger Weisheitsfresser hat man in irgend einer sicher scheinenden Kondition dem Mädchen seiner Wahl die Hand gereicht, hat das erste Kind voll stolzer Vaterfreude begrüßt, dem zweiten, dritten und vierten Sprößlinge das Leben so wie sich gegönnt und für ihr Leben gesorgt, geschafft von morgens bis abends, Woche für Woche, jahraus, jahrein — bis die Werbetrömmel rief zum Kampfe für die Mitbrüder, zum Kampfe für die wahre und echte Kultur, die nicht nur einem Teile, sondern der ganzen Menschheit ihre Segnungen zukommen lassen will. „Nicht nur Arbeit für mich, auch für den Bruder, für alle! Nicht nur guten Lohn für mich, auch für die Brüder, für alle!“ So rief der — Idealist und trat für seine Worte ein mit der That, trat mit vielen Tausenden ein, um mit vielen Tausenden verraten zu werden, verraten gerade von denen, denen er helfen wollte! Nun war er wohl klug geworden? wie die Weisen im Lande sagen. Nun hat er wohl seine Ideale in die Ecke geworfen und seinen Glauben an die Möglichkeit, daß alle Menschen satt werden können, unter einem nicht allzu schadhafte Dach,

abgeschworen? O nein, er ist mit vielen Tausenden unerbitterlich geblieben — und nicht schlecht geworden!

„Sie müssen aussetzen oder richtig: „Ich muß Sie raussetzen!“

Ja, wäre er klug geworden! Vielleicht hätte sich's machen lassen! Es wird ja so manches gemacht! Vielleicht wäre er als — „Zuverlässiger“ angesehen worden! Aber — so! — So muß er halt aussetzen, was er sich eingebrockt! — „Vielleicht wird's nicht so schlimm, liebe Frau, Montag kloppe ich mal die Buden ab, vielleicht gibts Arbeit!“ hat er tröstend zu seiner getreuen „Alten“ gesagt. Und Montags hat er „abgekloppt“. „Bedaure, alles besetzt! Es ist ja möglich — wir haben etwas in Aussicht! Wir werden schicken!“ Die Adresse wird notiert. Er ist erst der Zwanzigste! Rette Aussichten. — Weiter! „Haben Sie Zeugnisse?“ „Ja, bitte, hier!“ — „Pause. — „Hm! hm! Wie kommt es? Sie haben ja sehr gute Zeugnisse. Warum haben Sie keine Stellung?“ — Achselzucken, man kann doch nicht sagen, daß man nicht „zuverlässig“ ist! — „Haben Sie denn etwas verbrochen?“ — Da plätscht es raus! „Ich habe weiter nichts verbrochen, als daß ich meine Kollegen vor der unangenehmen Lage, in welcher ich mich jetzt befinde, für immer behüten wollte! — Ach soo! Bitte, wir haben keine Kondition für Sie!“ — „Ja, warum hat der dumme Mensch denn nicht auf den Streik, auf den Verband, auf die Verführer, auf sich selbst geschimpft?? Warum? Ja, fragt ihn einmal! Er ist eben so, er wird auch noch an seinem Dickkopfe zu Grunde gehen, das haben ihm schon seine lieben Verwandten geschrieben, das haben ihm seine besten — ja wohl, seine besten Bekannten gesagt, seiner Frau habens die lieben und getreuen Nachbarn zugeflüstert, da muß es schon wahr sein. Muß es? Wirklich? Nein! Er wird nicht zu Grunde gehen! Er nicht und die nicht, die mit ihm kämpfen, sie alle und die herrliche Sache nicht, für die sie streiten und die sie, wenn auch in langem, heißen Kampfe, zum Siege führen werden! Vorwärts denn!

Harret aus, all ihr Mitbrüder, harret aus, wenn ihr auch noch oft „aussetzen“ müßt oder „rausgesetzt“ werdet. Lacht, wenn auch thranenden Auges, die Sorge fort und stärkt euch in dem fröhlichen Bewußtsein, daß sie uns wohl bengen, aber nicht zerschmettern können!

So! Und nun wollen wir selber „aussetzen!“ Siebenuhr.

Die Vernachlässigung der Gewerkschaftsbewegung.*

In Nr. 192 bringt der Berliner Vorwärts unter obigem Titel einen von einem sozialdemo-

* Indem wir diesen Artikel aufnehmen, müssen wir sowohl für die Richtigkeit der Beweiskführung wie auch für die Vorschläge dem Herrn Verfasser die Verantwortung überlassen. Red.

kratischen Abgeordneten eingesandten Artikel, um wiederum die der sozialdemokratischen Partei gemachten Vorwürfe, sie beachte die Gewerkschaftsbewegung nicht, zurückzuweisen. Der betreffende Artikelschreiber, der, wie der Vorwärts bemerkt, „die Gewerkschaftsbewegung zu schätzen weiß“, beweist nun größtenteils das gerade Gegenteil von dem, was er bezwecken wollte.

Wenn der Herr Einjender des betreffenden Artikels meint, durch die vielen Ausgaben für „Vereine und Vereinchen“ sei es dem Arbeiter nicht mehr möglich, für eine Gewerkschaftsorganisation etwas übrig zu haben, so muß man glauben, daß der sozialdemokratischen Partei mehr an den ersteren gelegen ist als an der letzteren. Wenn man im Vorwärts etwas derartiges behauptet, nun warum protegirt man denn von dieser Seite diese Vereine und Vereinchen? Warum macht man die Arbeiter nicht darauf aufmerksam, daß es ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist, außer einer politischen Arbeiterorganisation noch der sie angehenden Gewerkschaftsorganisation vor allen Dingen anzugehören.

Der Herr Abgeordnete führt dann die Berliner Arbeiter als Muster vor und gibt den guten Rat, daß alle Arbeiter sich ebenfalls so organisieren sollten wie diese, um sich zu einigen und geschlossen vorzugehen. Aber schon gleich ein paar Zeilen weiter schreibt er sehr richtig das gerade Gegenteil von dem vorhergehenden. Der betreffende Passus lautet:

„Nicht minder ist ein ernstes Wort in Sachen der politischen Vereinsbildung zu sprechen, die gleichfalls nur unsere Kräfte zerplittert. Auch diesem Organisationsfehler sollten die Hügel angelegt werden.“

Weshalb haben wir in Berlin die vielen Diskussionsklubs und Vereine für Landsmannschaften? Diese Zwecke können auch im Wahlvereine verfolgt werden. Haben die Genossen ein Bedürfnis, im engern Kreise zu diskutieren und Vorträge zu halten, so mögen die Wahlvereine, die besser jetzt einen andern Namen annehmen könnten, Vorlesungs- und Diskutterabende veranstalten. Geht es ohne Landsmannschaften nicht, so möge man Sektionen in den Vereinen bilden, so wird auch diesem Wünsche Rechnung getragen werden. Bildet sich das Vereinswesen auf diese Art aus, so erspart man viel Lauferei, viel Zeit, viel Geld. Dann könnte mancher Genosse, ohne Schaden an seinem Geldbeutel zu leiden, ganz der Gewerkschaftsorganisation angehören, was ihm heute bei den vielen Vereinen und Vereinchen fast unmöglich ist. Und was das Schlimmere ist, er denkt an die Gewerkschaft oft zuletzt oder berücksichtigt sie gar nicht. Eine einheitliche geschlossene Organisation ist sowohl in politischer wie in gewerkschaftlicher Hinsicht von Nutzen und trägt zur Stärkung der Partei bei.“

Man sieht hieraus zur Genüge die Widersprüche, welche in den Ausführungen des Vorwärtsartikels enthalten sind. Der Verfasser des betreffenden Artikels mag ja ein Politiker und Gewerkschaftler sein, aber den Beweis, daß die Gewerkschaften von seiten der sozialdemokratischen Partei nicht vernachlässigt würden, hat auch er nicht erbracht. Die heutige Arbeiterbewegung ist eine derartige, daß ohne eine Kräftigung und Pflege der Gewerkschaften, ohne ein Hand in Hand gehen mit derselben die Erfüllung ihrer Ideale noch in weite Ferne gerückt wird.

Reichstagsabgeordneter Wilh. Liebknecht sagte im Reichstage bei der denkwürdigen Zukunftsstaatsdebatte auf eine Anzuspung Bachems u. a. folgendes:

„... Gegenüber einigen Genossen, welche die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bewegung unterschätzten, wies ich damals auf eine Aeußerung hin, die ich früher, wenn ich nicht irre, auf einem unserer Kongresse in bezug auf die englische Gewerkschaftsbewegung gethan hatte und führte etwa aus: wenn die sozialistische Partei in England, wo sie jetzt schwach ist, so stark wäre, daß sie das Staatseruder in die Hand nehmen könnte, dann wäre England kraft seiner wunderbaren Arbeiterorganisationen in der glücklichen Lage, daß die Regierung dekretieren könnte: „Von morgen Mittag 12 Uhr ab geht der Betrieb aller Fabriken, aller Bergwerke u. s. w. über an die organisierten Arbeiterschaften“

— und in keinem Betriebe würde die geringste Störung eintreten. Wenn die Arbeiter des Herrn Stumm organisiert wären, so wäre es ganz gleichgültig, ob Herr Stumm in der Fabrik ist oder nicht — die Fabrik ginge ruhig fort.“

Diese Aeußerung des altbewährten Streikers für die Rechte der Arbeiter kennzeichnet doch zur Genüge den Wert der Organisation.

Es ist selbstverständlich, daß die bestehende Gesetzgebung, welche es den gewerkschaftlichen Vereinen untersagt, mit politischen Vereinen in Verbindung zu treten, nicht umgangen werden kann, aber es könnte doch seitens der Arbeiterpartei auf Parteitag, Kongressen, Versammlungen usw. durch Fassung von Resolutionen darauf hingewirkt werden, daß jeder offen sich einen sozialdemokratischen Parteigenossen nennende Arbeiter auch der ihn betreffenden Gewerkschaft angehören muß. Auf keinem sozialdemokratischen Parteitag, auf keinem internationalen Kongress ist eine derartige Resolution gefaßt worden; wurde wirklich einmal eine beantragt, so verwarf man sie, wie es auch auf dem letzten Parteitage mit der Resolution Legiens geschah.

Warum dies fortwährend geschieht, das erklärt sich meiner Ansicht nach daraus, daß ein großer Teil der zu Parteitag und Kongressen gesandten Vertreter der Arbeiter theoretisch-wissenschaftlich gebildete Politiker sind; wenn nun derartige Leute auf gewerkschaftlichem Gebiete nicht die nötige Sachkenntnis entwickeln, die von ihnen verlangt wird, so kann man ihnen das schließlich nicht verübeln. Es ist daher unbedingt notwendig, daß für die Zukunft alle Arbeiter darauf sehen, bei kommenden sozialdemokratischen Kongressen oder Parteitag, da wo es möglich, nur der Gewerkschaftsorganisation angehörende Delegierte zu wählen. Auch der letzte internationale sozialistische Arbeiter-Kongress in Zürich ließ einen derartigen Mangel an deutschen Gewerkschaftsvertretern erkennen.

Hoffentlich wird man seitens der sozialdemokratischen Partei die Gewerkschaftsbewegung in nächster Zeit etwas weniger stiefmütterlich behandeln. Ohne die politische Bewegung gerät die gewerkschaftliche in Verumpfung, aber auch die politische kommt ins Stocken, sobald man es unter den Arbeitern nur mit einer unorganisierten indifferenten Masse zu thun hat.

Nur durch die Besserung seiner materiellen Lage, wie es die Gewerkschaften einzig und allein bezwecken, werden dem Arbeiter die Mittel gegeben, auf politischem Gebiete sich weiter auszubilden, um dann, wenn es gilt, auf dem Damme zu sein.

Jeder zielbewusste Arbeiter muß wissen, wo sein Platz seiner politischen Meinung nach ist, aber er muß auch wissen, daß er unter allen Umständen seiner Gewerkschaft anzugehören hat.

Warburg.

Dörrstein.

Korrespondenzen.

r. Dresden. Am Sonntage dem 3. September fand im großen Saale des Trianon's abermals eine Versammlung aller in den graphischen und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wert einer Agitations-Kommission in den graphischen Berufen, 2. Wahl derselben und 3. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 hatte Herr Steindrucker D. Schmetzsch das Referat übernommen und der Redner führte zur Begründung des selben etwa folgendes aus: Die Entwicklung der Technik in der Industrie sei eine derartig rapide, daß die Zahl der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr sich bedeutend vermehre und dieser Umstand auf die Lohnverhältnisse der Arbeiterschaft seine schädliche Wirkung nicht verfehle. Das gesamte Unternehmertum vereinigte seine Macht mehr und mehr, um der Arbeiterschaft das Dasein so schwer wie möglich zu machen und es sei, um diesen Uebelständen in wirksamer Weise entgegenzutreten zu können, eine starke Organisation sämtlicher Berufe und eine rege Agitation in denselben notwendig. Die große Zahl verllorener Streiks in den

1880er Jahren sei eine Folge ungenügender Organisation. Ob man den bis jetzt bestehenden Organisationen den Vorwurf machen könne, die richtigen Wege bezug Agitation zur Gewinnung größerer Mittelschichten nicht gefunden zu haben, sei dahingestellt. Diejenigen Leute, welche sich bisher der Organisation mit Eifer angenommen, seien zu Vertrauensposten herangezogen und der wirtschaftlichen Agitation entzogen. Die zielbewusste Sozialdemokratie halte es für die Pflicht jedes Parteigenossen, sich politisch wie gewerkschaftlich zu beteiligen und es sei daher grundsätzlich falsch, wenn ein überzeugter Parteigenosse glaube, es sei nicht nötig gewerkschaftlich mitzuwirken, im Gegenteil, sie müßten zur Agitation für die Gewerkschaften herangezogen werden, dieses käme der gesamten Arbeiterschaft zu gute. — Anerkannt müsse werden, daß die Organisation der Buchdrucker die stärkste ist, man hat ihr aber bisher zum Teil abgesprochen, sich der richtigen Wege bedient zu haben, jedoch seit dem letzten Streik sei dies wohl anders geworden. Die Organisation der übrigen graphischen Berufe sei eine noch sehr schwache und die Spaltung in Lokal- und Zentralorganisation sei von großem Nachteil. Noch ein schwerer Kampf zur besseren Entwicklung dieser Organisationen sei zu bestehen und darum der Zweck der Agitations-Kommission ein nicht zu unterschätzender. Redner wünschte die Wahl dieser Kommission, um hiermit eine Zentrale dieser Gewerkschaften zu bilden, damit sich die betreffenden Berufe enger aneinander schließen und dem weiteren Ziele, der Bildung eines graphischen Kartells, vorarbeiten können. Hierauf meldeten sich die Buchdrucker Herren Kölle, Unabhängiger, Schubert und Weigardt zum Wort und legten als Anhänger der Lokalorganisation ihre gegnerischen Ansichten wiederum zum Teil in geschäftigen und unwahrenden Behauptungen dar, woraus eher zu sehen war, daß sie die Versammlung nur sibern, anstatt zum Ziele führen wollten. Sie waren gegen die Wahl einer Agitations-Kommission. Herr Reichenbach trat den falschen Behauptungen dieser Herren entgegen und Herr Schenk sprach für die Wahl der Kommission. Als die Wahl vorgenommen wurde, verließ Herr Kölle mit seinem Anhang unter lebhafter Bewegung der Versammlung den Saal. In die Kommission wurden von den Buchdruckern, Buchdruckern und Steindruckern je drei Mann und von den Hilfsarbeiterinnen zwei gewählt.

L-n. Leipzig. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 8. September.) Die befruchtend besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Seidel, mit dem Bericht über die Tätigkeit der hiesigen örtlichen Tarifkommission eröffnet. Aus dem Berichte sei bemerkt, daß die Kommission 56 ordentliche, 12 außerordentliche Sitzungen abhielt und 9 allgemeine Buchdrucker-Versammlungen einberief. Ingesamt erfolgten 123 Beschlüsse einzelner Kollegen sowie ganzer Offizinen. An der Tarifsteuer beteiligten sich beim Antritte der Kommission gegen 600 Kollegen, den Bemühungen der Kommission gelang es, diese Zahl bis auf 1060 zu steigern, worunter gegen 60 Nichtverbandsmitglieder sind. Maßregelungen wurden anerkannt gegen Kollegen aus den Offizinen Grefner & Schramm, Sperling, Kneute Nachrichten, Hedrich, Hirschfeld und Leipziger Stadt- und Dorfangehörer. Die Gesamteinnahme betrug 14842,16 Mk., die Ausgabe 11054,54 Mk., mithin verblieb ein Kassenbestand von 3787,62 Mk. Der Bericht wurde nach Erledigung einiger Anträge genehmigt. — Als Remuneration wurde der Kommission hierauf die Summe von 752 Mk. (einschließlich 52 Mk. Zählgeld für den Kassierer) bewilligt. — Es folgte nun der Bericht der Vertreter beim Gewerkschaftskartell. Kollege Loge als solcher führte hierzu aus, daß er über die Tätigkeit des Kartells recht wenig erfreuliches, sehr viel aber vom Gegenteil zu berichten habe, denn das Kartell resp. die dasselbe leitenden Personen hätten ihre Aufgabe völlig falsch erfüllt. Anstatt die organisierten Arbeiter zu stärken und zu unterstützen zu weitem Vorwärtstreben und die nicht organisierten zur Organisation heranzuziehen, der eigentlichen Aufgabe des Kartells, ergebe man sich dort in allerhand persönlichen Reibereien, deren Spitze sich in den meisten Fällen gegen die Buchdrucker richtete. Redner geistelte im weitern das diktatorische Vorgehen des Kartell-Vorsitzenden und gab dessen Ansicht kund, nach der alle vorgeschrittenen Gewerkschaften in ihrem Vorgehen einhalten sollten, bis ihnen die schwächeren nachgefolgt seien; er erwähnte ferner den wohl schon bekannten Beschluß der Ableistung aller seitens der einzelnen Gewerkschaften für Streikzwecke gesammelten Gelder an das Kartell sowie dessen verschiedentliches Eingreifen in die Aufgaben der politischen Partei. Der nächste Redner, Kollege Nibel, übte ebenfalls scharfe Kritik an dem Gebahren der Kartellsführer und trat lebhaft für Zurückziehung der Vertreter ein, während sich Kollege Pöhlender unter längerer Motivierung für ein Verbleiben derselben aussprach. Einiges strebsames Mitarbeiter, vor dem sich die Führer des Kartells fürchteten, so meinte er, würde doch noch zum Ziele führen. Kollege Eichler trat für Zurückziehung der Vertreter ein, denn in seiner jetzigen Zusammensetzung sei das Kartell nicht im stande, die Gewerkschaftsbe-

wegung vorwärts zu bringen, gerade die Buchdrucker hätten anregend darin gewirkt; einige Gewerkschaften wärdren den Buchdruckern schon vorangegangen in der Ablehnung weitem Mittuns und andere würden ihnen folgen. Nachdem noch die Kollegen Loge, Vollender und Nibel wiederholt zur Sache gesprochen und Kollege Wöhrer auf die Vergebung des Rechtes fernern Wirtredens in Sachen des Kartells bei ev. Zurückziehung der Vertreter aufmerksam gemacht sowie Kollege Gsch einige Neußerungen Vollenders richtig gestellt hatte, erfolgte die Annahme nachstehender Resolution: „Die am 8. September im Pantheon tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung sieht in dem jetzigen Gewerkschaftskartell nicht mehr diejenige Institution, welche geeignet wäre, die Hebung und Förderung der Gewerkschaften zu beschleunigen. Die Eingriffe des Kartells in die rein internen Angelegenheiten jeder einzelnen Gewerkschaft, welche sowohl lähmend als hindernd denselben entgegen wirken müssen, veranlaßt die Buchdruckergehilfen Leipzigs, ihre Vertreter aus demselben vorläufig zurückzuziehen. Im übrigen versprechen die Buchdruckergehilfen Leipzigs, nach wie vor die allgemeine Arbeiterbewegung fördern zu helfen und die Gewerkschaften thätig, soweit ihre perfünlicheren Verhältnisse es gestatten, zu unterstützen.“ — Den beiden Kartellvertretern wurden für ihre halbjährige Thätigkeit je 10 Mk. bewilligt. — Beim sechsten Punkte der Tagesordnung, Beschlußfassung über Auflösung der Kommission, führte Kollege Seibel nochmals kurz die Gründe zu diesem Schritte vor und nachdem noch einige Kollegen für die Auflösung eingetreten und zu allseitiger Unterstützung der nunmehr die Funktionen der Kommission übernehmenden Lohnkommission des Vereins der Leipziger Buchdrucker und Schriftgehilfen aufgefordert hatten, erfolgte die einstimmige Annahme der Auflösung der Kommission unter der Motivierung, daß alle Aktiven und Passiven nunmehr an letztgenannten Verein übergehen. Der Versammlende schloß, nachdem die Versammlung den in Brandenburg stehenden Steindruckern 300 Mark bewilligt hatte, gegen 1/2 12 Uhr die Versammlung.

Aus Oesterreich. (Staatsdruckerei. Fortsetzung.) Wer sich, was die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betrifft, dem Glauben hingibt, in der ersten und größten Buchdruckerei Oesterreichs besser bezahlt zu sein als anderswo, der täuscht sich gewaltig. In dem Staats-Institut finden wir die nämlichen Schandlöhne wie in anderen Ausbeutungsanstalten. Die Löhne der im wissenden Geze beschäffigten Seper variieren zwischen 18 und 18 fl. die Woche, für „mindere Kräfte“ sollen die Löhne unter 8 fl. vorkommen, nur in der ersten Seperabteilung finden wir bei zwei Sepern 18 bis 20 fl., allerdings recht hervorragende Kräfte sind. Die Faktoren sind in der Statistik im Durchschnitt mit 27 fl., die Korrektoren mit 19 fl. verzeichnet. Im Berechnen arbeiten 65 Seper, wovon der Mindestverdienst in der ersten Seperabteilung 15 fl., der Meistverdienst 28 fl. beträgt. Jedoch sind bei den Löhnen der Seper die Ueberstunden mit eingerechnet. Die Arbeitszeit in der ersten Abteilung ist während des Reichstages Tag und Nacht, Sonn- und Feiertag; tagt der Reichstag nicht, so heißt es, wöchentlich zwei bis drei Tage aussetzen. Der Lohn der 60 Maschinenmeister ist zwischen 12 bis 24 fl., Durchschnittsverdienst 15 fl., nebenbei bemerkt gewiß nicht zuviel, wenn man annimmt, daß hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer gestellt werden. Die 12 Hands- und Tiegeldruckereidruker haben einen Lohn von 12 bis 16 fl. Die männlichen Hilfsarbeiter sind mit 3,50 (M) bis 12 fl. entlohnt, die weiblichen mit 5 bis 10,50 fl. Außerdem b-üdet das Institut noch 12 Seper- und 9 Druckerzöglinge aus; nach einer andern Quelle sind 31 Seper- und 17 Druckerzöglinge vorhanden. Die Arbeitszeit soll je 8 Stunden durchgehends betragen, aber so wie in der ersten Seperabteilung, namentlich während der Reichstagsession, wird sie auch in den anderen Abteilungen und Filialen überschritten. Nach dem Jahresberichte der Staatsdruckerei sind 1891 in sämtlichen Seperabteilungen 115045, bei den Maschinenmeistern 6600 Ueberstunden gemacht worden. Es hätten daher bei normaler Arbeitszeit 32 Seper und 7 Maschinenmeister mehr beschäftigt werden können. Dabei herrscht in dem ganzen Institut ein unaufhörliches Hasten und Treiben. In einzelnen Abteilungen kommen manche Personen oft tagelang nicht aus der Druckerei, die Arbeitszeit dauert gleich 36, 48 und 72 Stunden ununterbrochen fort und beginnt nach kurzer Ruhezeit von 2, 4 oder 6 Stunden von neuem auf ebensolange Zeit. In keinem Privatunternehmen herrschen solche himmelschreiende Mißstände wie hier. Wir lagern nicht, daß unsere Privatunternehmer besser sind, aber unsere organisierten Kollegen lassen sich eine solche Anspannung höchster Potenz doch nicht gefallen! Der Krankenstand ist denn auch in dem Institut immer verhältnismäßig sehr hoch. Dabei nehmen natürlich Ungeliebten die höchste Stelle ein. Dann ist man noch schief genug, den kranken und sich gewordene Arbeiter ihren Anteil an der Krankenkasse zu entziehen oder zu kürzen. Verschiedene Arbeiterzeitungen

(das Fachorgan Vorwärts durfte so etwas nie veröffentlichten, stets wurden diese Artikel konfisziert) brachten wiederholt haarsträubende Fälle, die nie widerlegt wurden. Arbeiter, die irgendwo verunglückten und zu zeitweiligen oder lebenslänglichen Krüppeln und arbeitsunfähig wurden, mußten sich um ihr bishigen Recht, um ihr Kranken-, Unfall- oder Invalidengeld erst herumstreiten. Schlechte Ventilation, im Sommer übertriebene Hitze, im Winter unregelmäßige und zum Teil ungenügende Wärme, ungenügende Beleuchtung und viel Staub, sind noch besondere Zugaben in dem Prachtbau. Und solch traurige Zustände nennt man in Oesterreich Sozialreform und Arbeiterfürsorge! (Schluß folgt.)

Kundschau.

Buchdruckerei und Verlagswesen.

Zwei prinzipiell wichtige Streitfälle hatte das Leipziger Gewerbegericht dieser Tage zu entscheiden. Erstlich befand sich wieder einmal die soeben zu unschöner Berühmtheit gelangte Firma Hirschfeld vor den Schranken. Das Geschäft hatte einem Seper die Bezahlung eines Balats vorenthalten, weil die in Frage kommenden ärztlichen Vorträge zwar zuerst in 50 bis 100 Exemplaren für die Autoren gedruckt, dann aber zu einem Bande zusammengeschlossen werden. Der Einwand des die Firma vertretenden Buchhalters — sonderbarerweise war der doch viel geeignetere Faktor mit der Mission nicht betraut —, daß die Firma diese Balats auch nicht bezahlt erhalte, blieb natürlich hinsichtlich und war ja auch unforkontrollierbar, daß Gericht mußte in dem Druckwerk eine selbständige Arbeit erbilden und verurteilte die Firma Hirschfeld zur Zahlung. — Einem Maschinenmeister der Firma Engelhardt waren 10 Mk. Lohn einbehalten worden, weil er zwei für Schwarzdruck bestimmte Balzen in Ermangelung anderer zum Kopierdrucke gebraucht hatte. Der spätere mit den Balzen bewertete Schwarzdruck wies einen bläulichen Schein auf, außerdem behauptete die auf Lohnherauszahlung verklagte Firma, daß die zu dem Kopierdruck verwendeten Balzen wesentlich eher unbrauchbar werden, sie machte also den Schadenersatzanspruch geltend. Da nun aber jene Balzen noch in Gebrauch, ein Schaden also noch nicht entstanden, mußte die Firma zahlen, es ist ihr jedoch anheimgestellt, nach eingetretener Unbrauchbarkeit der Balzen eine Schadenersatzklage zu riskieren.

Preßgesetzliches. Der Ausdruck „Ermengücherei“ ist eine Beleidigung, sie wurde an der Zeit. Hg. mit 50 Mark Geldstrafe geahndet (in erster Instanz war Freisprechung erfolgt). — Die in Berlin erscheinende polnische Arbeiter-Zeitung scheint in fortwährender Fehde mit den katholischen Kirchenbehörden zu liegen. Neulich wurde der Redakteur wieder in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; in dem einen Falle war ein mehr als fräufiger Artikel gegen den Papst, in dem andern Beleidigung des Kardinals Kopp der Anlaß. — Vier Monate Gefängnis hat der Redakteur des Braunschweiger Volksfreundes zu verbüßen, weil er das Verbot der Aufführung des Schauspiels „Sodoms Ende“ seitens der dortigen Polizeibehörde abfällig kritisierte. — Der Redakteur des Berliner Tageblattes hat 1000 Mark und der betreffende Verichterplatter 300 Mark zu zahlen wegen Beleidigung eines Lehrers, dessen Sohn sie des Diebstahls beschuldigten. — Wegen eines Artikels gegen einen Rittergutsbesitzer sind bereits vier Zeitungen verurteilt worden, zuletzt das Jauerische Stadtblatt zu 100 Mark.

Der „große Unfug“ macht Fortschritte. Eine Anzahl Zeitungshändler in Berlin hatte neben den übrigen Blättern Mitte März auch die auf rotes Papier gedruckten Zeitschriften Sozialist und Volksblatt ausliegen. Polizeibeamte behaupteten, daß durch das auffällige Neuzer dieser Zeitungen bei vielen Vorübergehenden ein Aergernis erregt worden sei. Da aber dies selbst dem Anwalt als Vertreter der Anzeige nicht einleuchten wollte, so beantragte dieser Freisprechung, welche denn auch erfolgte.

Der Magistrat zu Gleiwitz boykottierte die Ober-schlesische Volksstimme, indem er ihr die amtlichen Veröffentlichungen entzog, wegen „des durchaus ungebührigen Tones, den das Blatt in einer ganzen Reihe von Artikeln gegen die städtischen Behörden anzuschlagen beliebt hat“.

Seit 1. September erscheint in Erfurt im Verlage von Dr. Schwabe (Druck N. Stenge) wöchentlich zwei Mal das Thüringer Volksblatt, eine konservative Fortsetzung des bisher in gleicher Druckerei erschienenen Kreisblattes für den Landkreis Erfurt.

Litteratur. Die Schweizer Graph. Mitteilungen, Redakteur und Herausgeber Aug. Müller in St. Gallen, beglücken ihren 12. Jahrgang in veränderten Formate mit Umschlag unter Beigabe von besonderen Musterblättern, deren das erste Heft zwei enthält. Außerdem bringt das Heft neben verschiedenen Sachbeiträgen: Ueber modernes Frei-Ornamentieren von G. Kulbe; Walter Crane, englischer Zeichner und Maler; aus der Praxis — für die Praxis; Schriftführer-Neu-

heiten; zur Geschichte der Presse von Th. Goebel u. v. Preis halbjährlich 3,25 Mark.

In den 12 Kronlandsvereinen Oesterreichs betrug der Mitgliederstand am 30. Juni d. J. 4807 (3866 S., 761 Dr., 180 G.), hat sich also gegen das erste Vierteljahr um 154 vermehrt, die Zahl der Nichtmitglieder im Vereinsbezirk 1476 gegen 1589 am Schlusse des ersten Vierteljahres. Neubegetretene sind im zweiten Vierteljahr 1893 aus der Lehre 57, sonst 215, ausgetreten und ausgeschlossen 30, auf den Invalidenstand übernommen wurden 8, gestorben sind 21. Zahl der Arbeitslosen am 30. Juni 55, der Kranken 136, der Invaliden 88, der Pensionisten 8, der Witwen 31, der Waisen 179, Reiseunterstützung erhielten in den Monaten April bis mit Juni 899, Abfertigung 3 Witwen und 13 sonstige Hinterbliebene. Gesamtzahl der Unterstützten 1927. Zahl der ausgefertigten Arbeitslosen 20, der noch nicht bezugsberechtigten 184.

In Bregenz wurden die Gehilfen der Fläschchen Drucker 14 Tage wegen sofortigen Verlassens der Arbeit eingesperrt — was der Ober-Polizei-Kommissar als eine sehr milde Strafe bezeichnete — und dann aus der Stadt „abgeschoben“, dagegen einem Seper aus Frankreich, der sich als Stellungsflüchtling im Bregenzer Gefängnis in Unterdrückungshaft befindet, Konditionen angeboten, die derselbe aber wegen mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache nicht annehmen konnte.

Sieg der italienischen Buchdrucker. Es scheint, als habe die von den römischen Kollegen ins Werk gesetzte und vom Zentralkomitee und allen italienischen Egen unterstützte Agitation die Regierung von dem Fehler unterzogen, den sie begangen haben würde, wenn sie den freien Arbeitern durch Förderung der Gefängnisarbeit das Brot vom Munde weggenommen hätte. Der Staatsrat soll nach neueren Nachrichten davon Abstand nehmen, die typographische Abteilung von Regina Coeli (dem römischen Staatsgefängnisse) zu erweitern.

Der Anant!, das neue Organ des typographisch-sozialistischen Bundes in Mailand, wurde wegen eines ganz harmlosen Artikels beschlagnahmt.

Nach einem Bericht aus Rio Grande do Sul im Alg. Anz. f. Dr. erscheinen daselbst 11 Tageszeitungen, davon 6 in Porto Alegre mit Auflagen von 1200 bis 2800, je 2 in Pelotas und Rio Grande mit 1800 bis 5000 Auflage und eine in Bagé mit 200 Auflage. Zweimal wöchentlich erscheinen in S. Leopoldo das Deutsche Volksblatt (1500) und die Deutsche Post (1000), in Porto Alegre Kosewiz' Deutsche Zeitung (1800) und die Deutsche Zeitung (1500). In Curitiba der Pionier (1000) und die Kolonie (800). Einige 20 kleine Zeitungen in der Landessprache haben keine Bedeutung. Größere Druckereien von einiger Bedeutung befinden sich nur in deutschen Händen, die brasilianischen Druckereien beschränken sich auf den Zeitungsdruck und werden von den politischen Parteien unterhalten. Die Seper verdienen 4 bis 5 Mkreis (à 2/4 Mk.) täglich, Faktoren bis zu 200 Mkreis, Maschinenmeister 150 bis 180 Mkreis monatlich. Der Verdienst entspricht den Lebensverhältnissen. Man bezahlt mindestens 40 Mkreis für Kost und Logis, einen guten Anzug bekommt man nicht unter 80 Mkreis, ein Paar Schuhe 16 Mkreis; eine Wohnung für Familie kostet 35 bis 40 Mkreis monatlich. Arbeitsstunden sind von morgens 7 bis abends 6 Uhr, 1 1/2 Stunden Mittagruhe. Ein bestehender Fachverein, aus einheimischen Elementen zusammengesetzt, bezweckt die Verbesserung der Lohnverhältnisse. Ein im Jahr 1884 gegründeter deutscher Fachverein ging nach 1 1/2 Jahren an Streitigkeiten zu Grunde. Dagegen besteht ein deutscher Krankenverein, der gegen 500 Mitglieder zählt, Arzt und Apotheker bezahlt und eine tägliche Unterstützung gibt.

Arbeiterbewegung.

In Berlin streiten die Färschner um neunstündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnherhöhung. Eine Dampfischlerei in Kammin kündigte ihren Gehilfen, weil dieselben nicht so bumm waren, eine Arbeit, die 12 Mark kostet, wie verlangt für 5 Mark herzustellen.

Die Ausperrung der Steinmehlen in Dresden, Pirna und Umgegend wurde von den Unternehmern aufgehoben, nachdem die Streikenden der Firma, welche zu der Ausperrung Anlaß gegeben, teils abgetrennt, teils anderweitig untergebracht sind und das Gehilfenkomitee die Erklärung abgegeben hatte, daß fernerhin dem Eintritt anderer Gehilfen in das betreffende Geschäft nichts entgegenstehe.

In Karlsbad hielt das Dreherpersonal einer Porzellanfabrik, 51 Mann, die Arbeit ein wegen Lohn-differenzen.

Vom englischen Gewerkschaftskongress. Auf Antrag von Tilletts wurde eine Resolution gefaßt, welche das parlamentarische Komitee auffordert, für die Einbringung einer Bill im Parlamente zu sorgen, welche in allen Gewerken und Beschäftigungen die Arbeitsstunden auf acht Stunden täglich oder 48 Stunden in der Woche beschränkt, jedoch mit der

